

Das Tagebuch des Daniel Lotter (1934 – 1946), aus dem Manuskript übertragen und erläutert von seinem Enkel Dr. Herbert Jungkuntz, Fürth _2003, Privatdruck

Ausschnitt aus dem Tagebuch von Daniel Lotter, der als Freimaurer und Christ dem Regime des 3. Reiches nicht nahe stand. Es sind alle Abschnitte ausgewählt, die Bischof Meiser betreffen.

3. Februar 1934

In der Kirchenfrage ist es zu einer gewissen Entscheidung gekommen. Wie ich erwartete, hat Müller gesiegt, obwohl er sich für den Posten als vollkommen ungeeignet und unfähig erwiesen hat. Die Landesbischöfe haben sich in einer gemeinsamen Erklärung hinter den Reichsbischof gestellt und ihm Gehorsam zugesichert. Nach allem, was vorgefallen ist, bedeutet diese gemeinsame Erklärung etwas ganz Unglaubliches. Der bayerische Landesbischof Meiser ist anscheinend im entscheidenden Augenblick den schärfsten Mitteln gebrochen. Der Vorstand des Notbundes der Pfarrer soll verhaftet worden sein. Daß alle diese Machenschaften mit Religion und evangelischer Freiheit nichts zu tun haben, ist mir klar. Die evangelische Kirche steht und fällt mit dem Gedanken der sittlichen Freiheit und der Gebundenheit in Gott und an das eigene Gewissen. Man wird ihr dieses Rückgrat brechen und sie wird zu Grunde gehen, wenn man die Sache so weiter laufen läßt. Merkwürdig ist, daß die katholischen Gedankengänge Hitlers niemand zum Bewußtsein kommen oder wenigstens nicht erwähnt werden. Manchmal mutet das Hitlertum wie ein ins Politische übertragenes Papsttum an. Die autoritative unfehlbare Spitze, die Hierarchie der nationalsozialistischen Würdenträger

25. Juli 1934

In der evangelischen Kirche soll es demnächst zum Bruch kommen. ein junger Theologe, besucht im Auftrag Fürther evangelische Familien, um sie über die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Der bayerische und württembergische Landesbischof wurden aufgefordert, sich der Reichskirche einzugliedern. Sie werden sich weigern - nicht aus Gegnerschaft zur Reichskirche, sondern als Protest gegen die Männer, die an der Spitze der Reichskirche stehen. Müller ist weder geistig noch moralisch zu diesem Amt befähigt. Jäger soll zweimal schuldhaft geschieden sein. Zur Trauung mit seiner dritten Frau wurde nur mit Schwierigkeit ein Geistlicher gefunden. Derselbe ist jetzt Bischof. Ein anderer Bischof ist katholisch verheiratet. Ein weiterer war in einen Unterschlagungsprozeß verwickelt. Obwohl seine Mitschuld erwiesen, wurde er freigesprochen und zum Bischof tauglich befunden. Es wird angenommen, daß Meiser und Wurm sich einigen werden, dem Anschlußbefehl nachzukommen. Falls Kommissionen eingesetzt werden, sollen die Geistlichen von den Landesbischöfen zum Widerstand gegen die Anordnungen der Kommissare aufgefordert werden. Falls dies zur Amtsenthebung der beiden Landesbischöfe führen sollte, ist Vorsorge getroffen, daß automatisch Stellvertreter an deren Stelle treten.

29. Juli 1934

Die bayerische Landessynode wurde für die nächste Zeit einberufen. Damit kommt die Stunde der Entscheidung. Eine evangelische Konferenz hat es fertig gebracht, einige Tage nach dem 30. Juni und seinen Untaten eine Zeitungsnote zu veröffentlichen, in welcher die „Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung“ der Dynamik der Evangelien gleichgestellt wurde. Hitler ist immer noch der Gottgesandte und Gottgewollte, der Führer und Erneuerer Deutschlands, und Wolf Meyer kämpft mit der Sprache eines Besessenen an der Spitze der Deutschen Christen gegen Bischof Meiser. Arme Kirche ! Bischof Müller soll Bittgebete um Regen, welche in der württembergischen Kirche angeordnet waren, als Miesmacherei verboten haben.

17. September 1934

In wenigen Tagen soll der „Reichsbischof“ in sein Amt feierlich eingesetzt werden, nachdem der Termin schon mehrere Male verschoben werden mußte. Da die beiden süddeutschen Landeskirchen Württemberg und Bayern sich einem Mann von den geistigen und moralischen Eigenschaften eines Müller nicht unterordnen wollen, so müssen die beiden Landesbischöfe Wurm und Meiser beiseite geschoben werden, um mit den dann führerlos gewordenen Kirchen nach Gutdünken verfahren zu können. Gegen Wurm hat man den gemeinen und niederträchtigen Vorwurf erhoben, er habe kirchliche Gelder für andere Zwecke verwendet, und diesen erlogenen Vorwurf benützt, Wurm zu beurlauben.

Fußnote:

Der Kirchenkampf der evangelischen Kirche beginnt im September 1934, als der Wehrkreispfarrer Ludwig Müller von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ auf der Nationalsynode in Wittenberg zum Reichsbischof gewählt wird; nun entsteht die Gegenbewegung der „Bekennenden Kirche“. Die Deutschen Christen waren schon 1932 unter nat.-soz. Einfluss gegründet worden und erreichten 1933 den Zusammenschluß der Landeskirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche. Die D.C. forderten die Abschaffung des Alten Testaments und die Einführung des Führerprinzips; sie scheiterten schon zeitig am Widerstand der „Bekennenden Kirche“. Diese war die organisierte Widerstands- und Erneuerungsbewegung im deutschen Protestantismus seit 1933. Sie entstand – so Plötz, Lexikon der Weltgeschichte – aus der jungreformatrischen Bewegung und dem „Pfarrernotbund“ Martin Niemöllers zum Schutz der Heiligen Schrift und des reformatorischen Bekenntnisses gegen den Nationalsozialismus und die „Deutschen Christen“. In Bekenntnissynoden erklärten ref. und luth. Kirchenführer gemeinsam das Notrecht und vollzogen die von Karl Barth u.a. eingeleitete kritische Selbstbesinnung; die Bekennende Kirche wandte sich gegen Konzentrationslager und Judenverfolgung; sie suchte nach 1945 die Erkenntnisse des Kirchenkampfes in die EDK einzubringen.

Bei Meiser hat man nicht einmal einen Vorwand gefunden und ihn deshalb der Preßcanaille preisgegeben. Ende voriger Woche erschien in der Verleumderzeitung Streichers³⁹ ein unsagbar gemeiner, vom stellvertretenden Gauleiter Holz unterzeichneter Artikel, der die Ehre und die Person des bayerischen Landesbischofs in der unflätigsten Weise in den Kot zog. Während man den berufenen Vertretern der Kirche den Mund verbot und ihnen unmöglich machte, von der Kanzel, durch Zeitungen oder durch Versammlungen die Gemeinde über die Vorkommnisse zu unterrichten, wollte man die dadurch gewonnene Galgenfreiheit benützen, durch unflätige Beschimpfungen den Landesbischof - einen feinen, vornehmen und tief religiösen Mann - in seinem Ansehen zu schmälern und unmöglich zu machen. Man hatte die unglaubliche Frechheit, im Namen eines nur zum Schein bestehenden „Bundes evangelischer Christen“ zu einer Massenversammlung auf den Hauptmarkt in Nürnberg einzuladen. Holz hatte - als „Schriftführer“ des Bundes - die Einladung erlassen und Wolf Meier war soweit herabgestiegen, den Genossen und Redner bei dieser Kundgebung zu spielen. Das schlug dem Faß den Boden aus. Die Nürnberger Pfarrer rafften sich zu einer Gegenkundgebung auf. Durch eine anscheinend vorzüglich geleitete, von Mund zu Mund weitergeleitete Propaganda fanden sich gestern Abend gewaltige Menschenmengen auf dem Marktplatz ein. Junge Leute überbrachten die wie ein Lauffeuer weitergegebene Nachricht, daß Landesbischof Meiser erscheinen und in den drei Kirchen St.Lorenz, Egidien und Heiligeist sprechen würde. Die Massen fluteten in die Kirchen, die bald bis auf den letzten Winkel gefüllt waren. Ich mit Heini und Hans⁴⁰ waren in drangvoll fürchterlicher Enge in der Lorenzkerkirche, wo (angeblich) der Vorstand des Predigerseminars längere Ausführungen über den Ernst der Lage machte. Gesangbuchlieder füllten die Zeit bis zum Erscheinen Meisers, der mit Heilrufen und Hochheben der Hände begrüßt wurde. Seine kurzen, vornehmen und treffenden Ausführungen, mit denen er besonders den ihm gemachten Vorwurf der Untreue dem Reichsbischof gegenüber zurückwies und diesem die Schuld an den traurigen Verhältnissen zuschob, wurden mit allgemeiner, teilweise sogar - trotz des heiligen Ortes - mit laut geäußelter Zustimmung aufgenommen. Sein Amen am Schluß seiner Ausführungen wurde von der Versammlung aufgenommen. Unter unbeschreiblicher Begeisterung sangen die Anwesenden das Lutherlied und beteten das Vaterunser. Beim Verlassen des Gotteshauses am es zu einer ungeheuren, jedem Anwesenden wohl unvergesslichen Kundgebung. Während die Menschenmassen aus den hell erleuchteten Kirchentoren herausströmten und der Orgelton und Gesang aus dem weihvollen Raum herausquollen und die Kirchenglocken läuteten, sang außen die immer mehr anwachsende Menge in lodrender Begeisterung immer erneut das „Ein feste Burg ist unser Gott“. Es war etwas ganz Großes. Der deutsche protestantische Geist sprengte die ihm angelegten Fesseln und flutete, machtvoll alles in seinen Bann zwingend, über den Anwesenden. Die Menge kehrte nochmals in den Dom zurück, füllte ihn von neuem und nahm eine außerordentlich geschickt und wirkungsvoll vorgetragene Ansprache des Kreisdekans entgegen, der sich besonders mit dem „Rechtsverwalter“ der Kirche auseinandersetzte und mit dem Irrwahn, daß ein Jurist durch Organisation und Paragraphen eine Kirche bauen könne, und mit der Gefahr der Verrömerung, die unserer Kirche drohe. Von einem Teilnehmer der Versammlung auf dem Hauptmarkte erfuhren wir noch, daß diese ziemlich wirkungslos ohne Zustimmung und Begeisterung verlaufen sei. Auf der Straßenbahn trafen wir dann Dekan Winter, der uns erzählte, daß der Schriftleiter der „Allgemeinen Rundschau“, ein evangelischer Pfarrer in Schutzhaft genommen sei, auf Grund der Denunziation eines „Kollegen“. Der Abend zeigte, daß die Kampf Stimmung bei den protestantischen Pfarrern wach geworden ist. Einmal warm geworden werden sie nicht mehr unterzukriegen sein, und die Gemeinden werden zu ihnen stehen. Bezeichnend für die Art und Weise, wie heute die öffentliche Meinung in Deutschland gemacht wird, ist der Umstand, daß heute keine Zeitung über die Kundgebung berichtet. Zweifellos ist den Zeitungen ein Verbot zugegangen.

14. Oktober 1934

In der evangelischen Kirche ist es zur Katastrophe gekommen: Meiser und der gesamte Landeskirchenrat wurden abgesetzt und zwei neue Bischöfe in München und Nürnberg kommissarisch ernannt. Die Vorgänge beweisen aufs neue die ganze Verlogenheit und Brutalität des neuen Kirchenregiments. Die Einzelheiten sind so unsagbar niedrig und gemein, daß man sich schämt, daß in einer Kirche etwas Derartiges vorkommen kann. Die Zeitungen dürfen natürlich über alle diese Dinge nichts bringen, dagegen wird durch Radio und Zwangsartikel versucht, das Kirchenvolk zu belügen und zu beruhigen. Die hiesigen Pfarrer sollen sich eidlich verpflichtet haben, an Meiser festzuhalten und den Weisungen des neuen Bischofs den Gehorsam zu verweigern. Es ist entsetzlich, wie man den Namen und das Amt eines Bischofs durch diese Machenschaften Unwürdiger entehrt und entwürdigt. Die Gerüchte von einer Beurlaubung und Entlassung Streichers, die in allen Kreisen mit aufatmender Befriedigung aufgenommen wurden, haben sich leider als unrichtig erwiesen. Der kindliche Glaube an den Gerechtigkeitsinn Hitlers ist wieder einmal schwer enttäuscht worden. Streicher und seine Kreatur Martin beherrschen die Lage. Zwei Meter hohe Bekanntmachungen an allen Plakatsäulen bedrohen den mit schwerer Strafe, der unwahre Gerüchte über führende Persönlichkeiten weiterverbreitet. Und unwahr ist alles, was diesen sauberen Herren nicht paßt. Die niederträchtigsten Verleumdungen der Streicherschen Blätter, die infamen Ehrabschneidungen, die sich der stellvertretende Gauleiter Holz mit Billigung Streichers hat zuschulden kommen lassen, bleiben ungesühnt. Meiser und der gesamte Landeskirchenrat haben Hausarrest und Redeverbot. So verfügte das ehebrecherische Subjekt Jäger, der mit Billigung und wahrscheinlich auf Veranlassung Hitlers über die Kirche entscheidet. In den Kirchen betet man für Hitler. Müller selbst, der traurige Kerl, hält sich im Hintergrund, obwohl er in München war. Eine Abordnung zahlreicher evangelischer Geistlicher, die um eine Aussprache mit Hitler bat, soll mit dem Bemerkten abgefertigt worden sein, daß er ihr nichts zu sagen hätte. Auf eine eingereichte Denkschrift erteilte Hitler den Bescheid, daß er hinter dem Reichskirchenregiment stehe. In seiner Versammlung erklärte Streicher, daß seine Reitpeitsche ein Geschenk Hitlers sei. Er gab zu, daß er einen alten Parteiangehörigen, einen Professor Steinreich, mit der Reitpeitsche in öffentlicher Wirtschaft verprügelt habe, und mißbrauchte seine Stellung, den Mißhandelten auch noch in seiner gemeinen verleumderischen Weise zu beschimpfen. Er besitzt die Billigung Hitlers, die Reitpeitsche ist ein Geschenk Hitlers und Hitler „ist ein ehrenwerter Mann. So sind sie alle ehrenwerte Männer“.

„Reichswalter“ Jäger hat Müller erklärt, daß die ihm gestellte Aufgabe der Neuorganisation der Kirche als erfüllt anzusehen sei. Anscheinend hält er das Chaos, das er verursacht hat, für „Ordnung“. Von den Zeitungen und der Bevölkerung wurde die Erklärung mit einem Aufatmen als Rücktritt Jägers angesehen. Es scheint dies aber nicht der Fall zu sein. Meiser soll wieder frei sein. In Stuttgart kam es vor der Wohnung des Landesbischofs Wurm zu Demonstrationen gegen die Polizei, und als es zur Festnahme eines jungen Geistlichen kam, auch zu Ansammlungen vor dem Polizeigebäude. Reichsjustizminister Gürtner⁴⁸ soll Hitler erklärt haben, daß alle durch Müller und Jäger veranlassten Maßnahmen und Handlungen rechtsungültig seien, da sie gegen die Kirchenverfassung und die Gesetze verstoßen. Ein gerichtlicher Entscheid eines Nürnberger Gerichtes stellt sich gleichfalls auf den Standpunkt, daß alle Amtshandlungen Müllers und Jägers keine Rechtskraft hätten. Es ist bezeichnend für die „Rechts“-verhältnisse im dritten Reich, daß diese Gerichtsentscheide einfach außer Betracht bleiben. Die von dem Studentenführer Saling⁵⁰ in Erlangen begangenen Unterschlagungen werden als Schlamperei erklärt. Anscheinend wird nach dem Grundsatz verfahren, Verfehlungen von Parteimitgliedern zu vertuschen. Ein Erlanger Theologieprofessor soll nach Kenntnisnahme der Zeugenaussagen erklärt haben, daß in der Sache schon vier Meineide geschworen worden seien.

6. November 1934

Die beiden süddeutschen und der Hannoveraner Bischof Marahrens wurden telegraphisch zu Hitler berufen. Wurm mußte zurücktelegraphieren, daß er wegen „Hausarrest“ nicht kommen könne, worauf sofort Aufhebung der Haft verfügt wurde. Über die Unterredung, die 1 1/2 bis 2 Stunden gedauert haben soll, ist nur sehr wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Hitler soll seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben haben, daß der von ihm versuchte Weg, zu einer Einigung der evangelischen Kirche zu kommen, nicht zum Ziel führte. Er will sich in Zukunft nicht mehr um die evangelischen Kirche kümmern. (Hätte er es doch nie getan!)

Tatsache ist, daß Meiser und der von Jäger abgesetzte Landeskirchenrat wieder im Amt sind. Dagegen konnte sich Wurm in Württemberg noch nicht wieder durchsetzen, da die eingesetzte Kommission den Abzug und Herausgabe der Schlüssel verweigerten. Jäger ist endgültig aus allen seinen Kirchenämtern geschieden. Müller, dessen Rücktritt allseitig erhofft wurde, kann sich zum Gehen noch nicht entschließen. Letzten Sonntag wurde in Nürnberg in überfüllten Gottesdiensten das 400-Jahr-Jubiläum der Lutherbibel gefeiert. Meiser predigte in der Lorenzer Kirche, in andern Kirchen Berliner Pfarrer.

20. Januar 1935

Die „Deutschen Christen“ haben wieder einmal von sich reden gemacht. Der evangelische Pfarrer von Mönchsroth, der sich eine Zeitlang zu den „Deutschen Christen“ bekannte, war unter Wahrung seiner vollen Bezüge und seiner Wohnung von seinem Amt suspendiert worden. In einer seelischen Depression hat er sich selbst das Leben genommen. Obwohl von Seite der Gemeinde und der Familie der dringende Wunsch bestand, diesen traurigen Fall mit würdigem Schweigen zu erledigen, ließen es sich die „Deutschen Christen“ nicht nehmen, ihn in niedrigster Weise als Sensation und Reklame für ihre Sache auszubeuten. Die Grabredner haben ihre frevelnden Worte am Grabe gesetzt und von Mord und Mördern gesprochen. Dabei zeigt der Briefwechsel zwischen dem Geschiedenen und Landesbischof Meiser, daß größtes Entgegenkommen gezeigt und der Fall so erledigt worden wäre, dass dem Pfarrer nicht zu weh und sicher nicht unrecht getan worden wäre.

16. Oktober 1935

In der Kirchenfrage scheint die Regierung doch etwas einlenken zu wollen. Der Kirchenausschuß, den Minister Kerrl einberufen hat, besteht nur aus Männern, die bisher im Kirchenstreit nicht öffentlich Stellung genommen haben. Nachdem aber alte, außer Dienst befindliche Generalsuperintendenten und andere hohe außer Dienst befindliche Geistliche darunter sind und erklärt wird, daß die Mitglieder des Ausschusses ihr Amt erst angenommen haben, nachdem über die Grundfragen eine Einigung bereits erzielt war, kann man annehmen, daß die Regierung endlich der Kirche belassen will, was ihr gebührt und worauf sie nicht verzichten kann.

Die Klage gegen den stellvertretenden Gauleiter Holz wegen verleumderischer Beleidigung des Landesbischofs Meiser wurde nicht verfolgt, weil Göring⁸⁰ die Genehmigung zur Strafverfolgung des „Reichstagsabgeordneten“ Holz nicht gegeben hat. Und da gibt es Leute, welche behaupten, daß die Reichstagsabgeordneten keine Rechte haben. Die Klage, welche ein Dr. Meinzold im Namen des Landeskirchenrates eingereicht hatte, war in scharfen Ausdrücken abgefaßt und sprach von Abscheu, mit dem sich das evangelische Volk von einer Zeitung wie der „Stürmer“ wendet. Als Gegenstück kommt aus Berlin die Meldung, daß dort an einem evangelischen Pfarrhaus der „Stürmer“-Aushängekasten angebracht wurde.

5. Januar 1936

Die kirchliche Lage ist weiterhin ungeklärt. Aus vertraulichen Mitteilungen, die aber keinen Widerhall in der Presse finden dürfen, geht hervor, dass wir von einer Einigung weiter als je entfernt sind. Minister Kerrl behandelt die Männer der Kirche mit der ganzen Brutalität, die diesem kleinen Emporkömmling eigen ist, und er hat dabei anscheinend den Rückhalt des Führers. Gegenäußerungen bei den „Ausssprachen“ werden kaum zugelassen, und wenn sie erzwungen werden, kurzerhand unterbrochen: Eine seltsame Taktik im „Jahr der Freiheit“. Ludwig Müller ist erfreulicherweise kaltgestellt. Er hat nur noch ein Recht: sein Gehalt zu beziehen. Bei den hiesigen Pfarrern, wie überhaupt in Bayern, scheint - dank dem seinerzeitigen Opfermüte Bischoff Meisers - Einigkeit zu herrschen. Besonders der junge Pfarrer Putz, der als Parteiangehöriger und „alter Kämpfer“ in Fürth geschmackloserweise von seinen Vorgesetzten eingeführt wurde, erweist sich als tapferer Kämpfer, der rückhaltlos für die Rechte und Belange seiner Kirche eintritt. Ob er dies auf Dauer mit seiner Parteizugehörigkeit vereinbaren kann, ist eine andere Frage.

Sein Vater habe seinerzeit meine Entfernung aus der Kirchenverwaltung beantragt - den ersten Hinauswurf, den ich erliden mußte. Er, der Sohn, habe bei dem vermutlich letzten mitgewirkt. Ich müsse mich selbstverständlich damit abfinden. Besseren Leuten wie ich sei Schlimmeres passiert. In einer Zeit, in der man Bischöfe einsperrt und der Unterschlagung von Kirchengeldern bezichtigt (Meiser und Wurm), dürfe ich mich über die zu teil gewordene Behandlung nicht beklagen. Ich wollte mich nur nach Möglichkeit unterrichten, um zu wissen, was ich zu tun habe. Die Unterredung verlief in höflichen Formen. Auf meine Entschuldigung wegen der verursachten Störung, bat er seinerseits, ich möchte ihm die Sache nicht übel nehmen, er habe nur im Auftrag gehandelt.

23. Juli 1936

Den Kreisdekan in Bayreuth hat man durch offizielle Bekanntmachung in allen Zeitungen und durch Mitteilung durch den Rundfunk eines Sittlichkeitsvergehens bezichtigt und ihn in Schutzhaft oder Untersuchungshaft genommen. Nach einigen Tagen wurde er wieder frei gelassen. Es stellte sich heraus, daß das angebliche Vergehen vor acht Jahren an einem Knabe, der inzwischen SA-Mann geworden ist, begangen worden sein soll. Ehe man die Sache geprüft, schreit man die Anschuldigungen in alle Welt hinaus. Wenn es Verleumdungen sind, findet man - wie in den Fällen Wurm und Meiser - kein Wort der Zurücknahme und Entschuldigung. Immer dieselbe Taktik: Tatsächliche oder erfundene Menschlichkeiten auf Seite der vermeintlichen Gegner werden an die große Glocke gehängt. Was aber in den eigenen Reihen passiert, wird vertuscht und wer davon spricht, wird als Verleumder behandelt.

5. November 1936

Der christentumsfeindliche Charakter des Nationalsozialismus läßt sich nicht länger verheimlichen. Auch die Tatsache, daß Hitler selbst hinter den religionsfeindlichen Reden und Handlungen oberster Parteifunktionäre steht, muß allmählich auch den Blindgläubigsten klar werden. Der offene Kampf zwischen Kirche und Partei läßt sich nicht länger vermeiden. Die zehn führenden Männer der vorläufigen Kirchenregierung in Norddeutschland haben noch einmal den Versuch unternommen, in einer vertraulichen Aussprache - gewissermaßen unter vier Augen - dem Führer ihre schweren Bedenken und Gewissensnöte vorzulegen und um Abhilfe zu bitten. Der Versuch ist kläglich gescheitert. Hitler hat den Brief oder die Denkschrift, die ihm überreicht werden sollte, nicht einmal angenommen. Durch irgendein - vielleicht ungewolltes - Verschulden ist die Denkschrift, die nur in zwei Exemplaren vorhanden war, an das Ausland verraten und in der „Times“ und den „Basler Nachrichten“ abgedruckt worden. Die in der Form ehrerbietige, in der Sache aber äußerst freimütige und scharfe Sprache, mit welcher die Mißstände im deutschen Staatsleben dargelegt wurden, hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen und zu schärfsten Anfeindungen gegen die evangelischen Geistlichen und Bischof Meiser, der mit der Sache gar nichts zu tun hatte, geführt. Der „Nürnberger“ verleumdet die Pfarrer als Hochverräter und hetzt gegen die Kirche. Die Antwort erfolgte in vielleicht zu vornehmer und geistiger Weise durch Oberkirchenrat Breit in der überfüllten Lorenzer Kirche und Schieder in der Spitalkirche. In Gemeindeversammlungen wird auch der Inhalt der Denkschrift bekanntgegeben, der wie eine Erlösung wirkt. Man fängt wieder an zu hoffen, wenn sich Männer finden mit dem Mut, die Wahrheit zu sagen.

Wie weit die Rechtslosigkeit in Deutschland bereits gediehen ist, geht daraus hervor, daß in Nürnberg die Polizei sich weigert, rechtskräftig gewordene Urteile durchzuführen, wenn sie der Partei nicht passen. In der dritten Instanz hat das Oberste Landesgericht entschieden, daß Beerl19 in Eibach Kirche und Pfarrhaus, in denen er sich eingekerkert hat, zu verlassen hat. Gestützt auf den Schutz der Gauleitung weigert er sich - und das Urteil bleibt kraftlos !! Bekannt wird durch diese Denkschrift auch, daß man 26 evangelische Pfarrer ohne Verhör und gerichtlichen Entscheid ins Konzentrationslager schickte und sie acht Wochen dort festhielt. Ein Rechtsbeistand, den man nicht einmal einem Mörder verweigert, wurde ihnen nicht zugebilligt. 700 Pfarrer wurden an einem Tag verhaftet. Und wenn die Denkschrift gegen solche Zustände Verwahrung einlegt und das Fortbestehen der Konzentrationslager als eine Unehre für Deutschland bezeichnet, dann behauptet der „Nürnberger“, sie erklären sich solidarisch mit Thälmann.

21. Januar 1937

Das neue Jahr hat sich bisher nicht gut angelassen.

Die in Nürnberg veranstaltete kirchliche Woche konnte bei sehr großem Andrang durch das Entgegenkommen des Polizeipräsidenten Martin abgehalten werden, aber überall sonst in Deutschland war sie verboten. Bischof Meiser erhielt sogar während des Gottesdienstes in Erfurt das Verbot, zu predigen, und mußte der Gewalt unter Protest nachgeben. In Lübeck wurden neun Bekenntnispfarrer ohne Pension entlassen. Sie erhielten Hausarrest auferlegt und ein Schweigegebot gegen jedermann.

30. Oktober 1937

In Norddeutschland hat eine neue Verhaftungswelle gegen evangelische Geistliche eingesetzt. Auch Niemöller sitzt noch im Gefängnis. Die Königin von England hat ihn eingeladen, mit seiner Familie nach England zu kommen, um sich auf einem ihrer Güter von den Folgen der Haft zu erholen - three cheers for the Queen!

14. November 1937

Was nicht in der Zeitung steht: Seit Februar d. J. wurden 500 Pfarrer und Laien (wohl hauptsächlich Pfarrer) ohne Gesetz und

der Kanzel verkündet hatten, 40 willkürlich herausgegriffen und verhaftet. Pfarrer Niemöller befindet sich noch immer in Haft, obwohl er neulich einen halbstündigen Ohnmachtsanfall erlitt. In verschiedenen Städten wurden die kirchlichen Kollekten polizeilich beschlagnahmt unter dem Vorwand, daß es sich um eine Straßensammlung gehandelt habe, weil die Becken auf der Straße vor der Kirche aufgestellt waren. In Würzburg sollen dabei 560,- M „erbeutet“ worden sein. In Hamburg ist das Heim des evangelischen Kinderhortes für die NSDAP beschlagnahmt worden. Um dem zu erwartenden Zugriff der Partei vorzubeugen, hatte der Verein das Haus vertraglich der Kirche geschenkt. Der Vertrag wurde vom Bezirksamt für einen „Scheinvertrag“ erklärt und das Haus „in Besitz genommen“.

Dem bayerischen Landesbischof Meiser wurde eine in Dresden beabsichtigte Predigt verboten. Auf eine gegen dieses ungesetzliche Verbot erhobene Beschwerde erhielt er von dem sächsischen „Gauleiter“, Mutschmann einen ganz unverschämten Antwortbrief: Meiser möge seine „Ammenmärchen“ anderswo erzählen, aber „seinem Gau“ fernbleiben. Um die Veröffentlichung ungesetzlicher Verfügungen auch im Amtsblatt der bayerischen Landeskirche zu erzwingen, wurde unter polizeilichem Druck eine Nummer des Amtsblattes wider den Willen des Bischofs herausgegeben und darin Verfügungen des „Kirchenministers“ Kerrl veröffentlicht, die die evangelische Kirche Bayerns vollständig der Gewalt des Staates ausliefern. Damit der Schwindel nicht aufkommt, war die Polizei auch beim Druck der nächsten Nummer anwesend, um zu verhüten, daß die Unterschiebung irgendwie erkenntlich gemacht würde. Wer für alle diese Zwangsmaßnahmen und Schändlichkeiten verantwortlich ist und wer sie veranlaßt, ist nicht zu erkennen. Letzten Endes aber sicher der „Führer“. In Neumarkt hat sich eine ganz schlimme Sache abgespielt: Die an Allerseelen alljährlich übliche Totenfeier, bei der die Gemeinde unter Begleitung des Pfarrers und eines Kreuzes von der Kirche auf den Friedhof zog, wurde von der Partei verboten. Der Pfarrer hat dieses Verbot auch bekannt gemacht und während des Gottesdienstes mitgeteilt, daß er am Besuch des Friedhofes nicht teilnehmen würde. Als die Gemeinde trotzdem unter Vorantragen eines Kreuzes nach dem Gottesacker zog, „warf sich ihr Gendarmerie entgegen“, und als diese machtlos war, trat die anscheinend schon bereit gestellte SA in Tätigkeit. Es entwickelte sich ein Gefecht. Als die Schlägerei im schönsten Gange war, fuhr ein holländisches Auto vorbei, das die liebliche Szene fotografisch festhielt.

22. November 1937

Herr Pfarrer Putz aus St. Michael ist seit 14. ds. in Elbing in Haft, obwohl er Träger der höchsten Parteiauszeichnung, des „Goldenen Ehrenzeichens“ ist. Da in Ostpreußen in den letzten Wochen 60 Pfarrer eingesperrt wurden, hat der bayerische Landesbischof sechs Pfarrer dorthin abgeordnet, um die verwaisten Gemeinden zu betreuen. Pfarrer Putz hielt am Sonntag Vormittag die Predigt in Elbing. Kurz nach Mittag wurde er verhaftet. Die andern fünf Pfarrer, die nichts anderes getan hatten als Pfarrer Putz, blieben frei. Grund für die Verhaftung der ostpreußischen Pfarrer wie auch von Pfarrer Putz ist das Ansagen kirchlich verordneter Kollekten. Am Samstag fand in St. Michael ein Bekenntnisgottesdienst statt, der überaus zahlreich besucht war. Dekan Fürst schilderte in sehr eindrucksvoller Weise das Schicksal von Pfarrer Putz; außer ihm sprachen noch Pfarrer Schmetzer, Pfarrer Gießbach, der gleichfalls in Ostpreußen gewesen war, und Kreisdekan Schieder. Die Geistlichkeit des ganzen Dekanats war anwesend. Der Gottesdienst machte tiefsten Eindruck. Der Ertrag der Kollekte war für die notleidende bekennende Kirche bestimmt und ergab den stattlichen Betrag von 278,- M. Es löste bitterste Empörung aus, als man erfuhr, daß die Gestapo noch in der gleichen Nacht gegen 11 h den Pfarrer Schmetzer heraus getrommelt und den Ertrag der Kollekte beschlagnahmt hatte. Im Gottesdienst wurden auch die Namen der zur Zeit verhafteten 107 (oder 127) evangelischen Geistlichen verlesen (wovon allein 65 auf Ostpreußen entfallen, wahrscheinlich, weil es so nahe bei Rußland liegt). Der Glaube, daß Hitler von allen diesen Sachen nichts weiß, scheint allmählich zu schwinden. Man ringt sich allmählich zu der Überzeugung durch, daß die derartigen Gewalttaten widersprechenden Äußerungen Hitlers lediglich den Zweck haben, das „Volk“ nicht vorzeitig vor den Kopf zu stoßen. Wenn die evangelische Kirche abgewürgt ist, dann werden den Leuten wohl die Augen aufgehen, wohin der Weg führt.

Auffallend ist, daß seit dem Besuch Mussolinis die Prozesse gegen die katholischen Pfarrer abgepiffen sind, obwohl man sich noch vor kurzem damit brüstete, daß noch 1000 katholische Priester zur Aburteilung bereit stünden. Die gemeine Schmähschrift Rosenbergs „Evangelische Rompilger“ scheint von dem Wunsch diktiert zu sein, eine Annäherung der beiden Kirchen zur gemeinsamen Abwehr der Angriffe dadurch zu verhindern, daß man den Frieden zwischen beiden Kirchen gewissermaßen als Verrat an Luther kennzeichnet. Auch der Haß gegen die ökumenische Bewegung und die Oxforder Entschließung scheint der Angst zu entspringen, daß die auswärtigen evangelischen Kirchen, die noch unbehindert die Wahrheit aussprechen dürfen, sich in ähnlicher Weise um die notleidende deutsche evangelische Kirche annehmen können, wie dies der Papst für die Katholiken tut.

1. Dezember 1937

Da durch die zahlreichen Verhaftungen von Pfarrern manche Gemeinden fast ohne Seelsorger waren, wurden durch den Landesbischof Meiser fünf bayerische Pfarrer nach Ostpreußen abgeordnet, darunter auch Pfarrer Putz von Fürth. Schon nach seiner ersten Predigt wurde derselbe in Elbing festgenommen und 12 Tage in Haft behalten und dann aus Ostpreußen verwiesen, nachdem er erklärt hatte, daß er es für seine Pflicht halte, auch in Zukunft die von seiner Kirche verordneten Kollekten anzukündigen. Die Nachricht von der Verhaftung des Herrn Pfarrer Putz hat in Fürth ungeheure Entrüstung hervorgerufen. Die für ihn abgehaltenen Bittgottesdienste fanden in der überfüllten Michaelskirche statt. Eine bei dieser Gelegenheit gesammelte Kollekte wurde noch in der gleichen Nacht im Pfarramt, dessen Pfarrer man um 11 h heraustrommelte, trotz Widerspruch von der Gestapo beschlagnahmt - oder „sichergestellt“, wie der amtliche Ausdruck lautet. Die meisten verhafteten Pfarrer in Ostpreußen - es waren zuletzt gegen 80 - sollen noch im Gefängnis sitzen. Auch Pfarrer Niemöller ist noch nicht entlassen. Man sucht jetzt nach einer Gelegenheit, ihn laufen zu lassen, ohne sich dabei selbst ins Unrecht zu setzen. Pfarrer Putz hat auf der Heimreise Frau Niemöller besucht und bewundert die Charaktergröße dieser und anderer Pfarrfrauen. Man wird mit derartigen

Herrn Rosenberg festgelegt werden, der Todfeind nicht nur der Kirchen, sondern auch des Christentums sein muß, ist für Jedermann klar und diese Erkenntnis dringt durch, wenn man auch den Zeitungen verbietet, über die Maßnahmen der Gestapo und alles, was mit dem gerechten Kampf der Kirche zusammenhängt, zu schreiben.

23. April 1942

Landesbischof Meiser hat in der überfüllten Michaelskirche einen Gottesdienst gehalten. Seine Predigt war schön und ruhig gehalten. Sie enthielt aber doch den Satz, daß wir den Kampf aufnehmen müßten, wenn er uns angetragen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Feindschaft der Partei sich nicht nur gegen die Kirchen richtet, sondern gegen das Christentum als solches. In absehbarer Zeit wird das deutsche Volk vor die Entscheidung gestellt werden: Christus oder Hitler. Der Satz in „Mein Kampf“, welcher die beiden Konfessionen als Säulen des Staates gelten läßt, ist längst überholt, wie so manches andere.